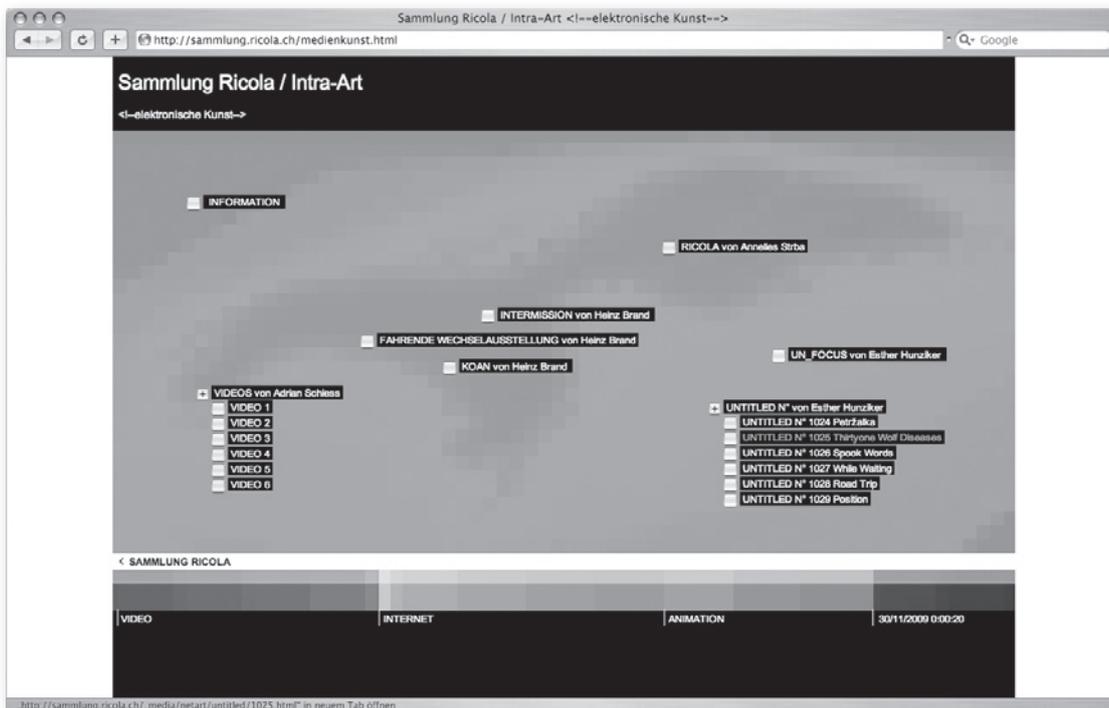


**ROMAN KURZMEYER
NETZBASIERTE KUNST AUS DER SCHWEIZ: EIN NEUES
KAPITEL IN DER GESCHICHTE DER SAMMLUNG RICOLA**

MIT DEM ANKAUF VON **UN_FOCUS** (2000) DER BASLER KÜNSTLERIN ESTHER HUNZIKER ERÖFFNETE DIE SAMMLUNG RICOLA 2008 EIN NEUES KAPITEL: ERSTMALS GING EIN WERK AUS DEM BEREICH DER NETZBASIERTEN KUNST IN DEN FIRMENEIGENEN KUNSTBESTAND EIN. VOR DEM HINTERGRUND DER SAMMLUNGSGESCHICHTE SKIZZIERT ROMAN KURZMEYER DIE ANSTRENGUNGEN, DIE MITARBEITENDEN DER FIRMA AUCH DURCH DEN EINBEZUG NEUER MEDIENKUNST AN DEN AKTUELLEN TENDENZEN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST TEILHABEN ZU LASSEN.



Sammlung Ricola: Navigation der Intranet Seite

Der Medientheoretiker Roberto Simanowski spricht in seinem 2002 erschienenen Aufsatz «Esther Hunzikers Projekt-Galerie «un focus»: Ein tilgungsloses Palimpsest und andere medienkritische Stücke» von dieser Arbeit als einer «schönen Sammlung an Experimenten, die verschiedene Möglichkeiten digitaler Rhetorik wie in einem Lehrbuch vorführt.»¹ Ein sinnvoller Anfang für die Erkundung eines neuen Sammlungsgebietes! Die Sammlung Ricola als neue Eigentümerin dieses weiterhin online einsehbaren Werks ist nun beim Titel vermerkt und die Sammlung besitzt neben einem Zertifikat, in dem die Künstlerin das Werk beschreibt und die Verwendung regelt, eine Offline-Version. Mit dem Kauf dieser wichtigen netzbasierten Arbeit akzeptierte die neue Eigentümerin, dass die Künstlerin die Arbeit trotz der Handänderung online belässt, solange es technisch möglich ist und sinnvoll erscheint. Neben diesem netzbasierten Werk, das unter der Adresse www.ref17.net/unfocus ohne Einschränkung und unentgeltlich besucht werden kann, gelangte auch eine Serie von Flash Movies der Künstlerin in die Sammlung. Die sechs Arbeiten **Untitled No 1024–No 1029**² (2003–05) versammeln Fotos, Zeichnungen, Grafiken, Geräusche und Musik zu je einem Thema und werden per Maus animiert. Im Unterschied zu **un_focus** (2000), die als Original an die Sammlung Ricola verkauft wurde, handelt es sich bei Esther Hunzikers weiteren Arbeiten in der Sammlung um Editionen.

Die netzbasierte Kunst wird die traditionellen Medien aus der Sammlungstätigkeit nicht verdrängen, sondern ergänzen. Während Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und Installationen in den Firmenräumlichkeiten

¹ Vgl. <http://www.xcult.org/unfocus/meta/index.htm> [02.2010].
² <http://www.ref17.net/untitled/> [03.2010].

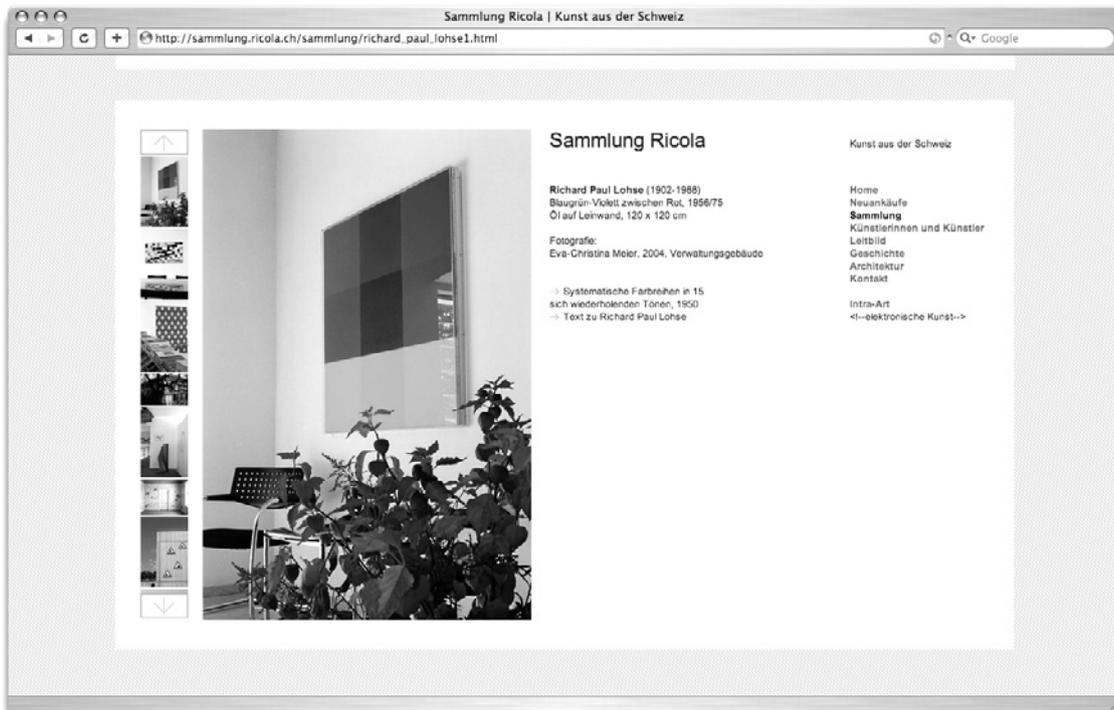
ausgestellt werden, ist die netzbasierte Kunst den MitarbeiterInnen der Ricola über das firmeneigene Intranet auf der Seite «Intra-Art» zugänglich. Neben den netzbasierten Arbeiten sind auch die wenigen bislang vorhandenen Werke aus den älteren Arbeitsgebieten Video und Animation über diese Website firmenintern abrufbar.

1. SAMMLUNGSGESCHICHTE³

Die Ricola AG in Laufen ist ein Unternehmen der Süßwarenindustrie, sie beschäftigt heute weltweit um die 350 MitarbeiterInnen und exportiert Kräuterbonbons in rund 50 Länder Europas, Asiens und Nordamerikas. Für den Firmengründer Emil Richterich-Beck, der aus einfachen Verhältnissen stammte und in den 1930er Jahren, einer Zeit wachsender wirtschaftlicher und sozialer Not, den Schritt vom selbständigen Bäcker zum Süßwarenfabrikanten wagte, war es selbstverständlich, dass er als erfolgreicher Unternehmer auch eine gesellschaftliche, kulturelle und soziale Verantwortung trug. In den 1940er Jahren begann er Gegenwartskunst zu erwerben. Er kaufte zunächst Gemälde, Grafiken und Skulpturen von Künstlern seiner engeren Heimat, dem Laufental, von Künstlern, denen er bald freundschaftlich verbunden war und bis an sein Lebensende blieb, unter ihnen Jacques Düblin, Albert Schilling und insbesondere August Cueni, dessen Schaffen er zeitlebens förderte. Seine Sammlung lokaler und regionaler Kunst erweiterte er in den 1950er und 1960er Jahren mit einzelnen Werken bedeutender Schweizer Maler des 20. Jahrhunderts wie Cuno Amiet, Hans Berger, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Giovanni Giacometti oder René Auberjonois. Die Kunstwerke waren in der Wohnung von Emil und Rosa Richterich-Beck an der Baselstrasse 31 in Laufen und in den angrenzenden Geschäftsräumen ausgestellt.

Die 1975 von ihren beiden Söhnen Hans Peter und Alfred Richterich gegründete und seither ständig ausgebauten Firmensammlung umfasst Kunst aus der Schweiz seit 1950 und ist in den Gebäuden der Ricola Gruppe ausgestellt, nicht nur in den Zonen, in denen der Publikumskontakt stattfindet, sondern vor allem auch im inneren Bereich, also in Büros, Sitzungszimmern, Gängen und Aufenthaltsräumen, sowohl im Bereich der Verwaltung als auch – soweit möglich – in jenen der Fabrikation. Werke der Sammlung sind nicht nur am Hauptsitz des Konzerns in Laufen zu sehen, sondern auch in den Räumlichkeiten der Tochterunternehmungen im In- und Ausland. So sind beispielsweise in den USA Werke von Schweizer KünstlerInnen ausgestellt, welche in den Vereinigten Staaten entstanden sind. Die Sammlung setzt mit frühen Werken der Zürcher Konkreten ein, wobei das besondere Augenmerk des Sammlers Alfred Richterich den beiden Künstlern Richard Paul Lohse und Camille Graeser galt, umfasst vor allem im Bereich der bildtheoretischen Malerei bedeutende Einzelwerke der letzten Jahrzehnte und führt bis in die heutige Zeit und die jüngste Generation von KünstlerInnen in der Schweiz. Neben diesen, meist aus dem Frühwerk stammenden Einzelwerken um-

³ Ausführlicher und mit zahlreichen Illustrationen vgl. Roman Kurzmeier (Hrsg.), *Sammlung Ricola: Kunst aus der Schweiz*, Laufen: Ricola Holding, 2005.

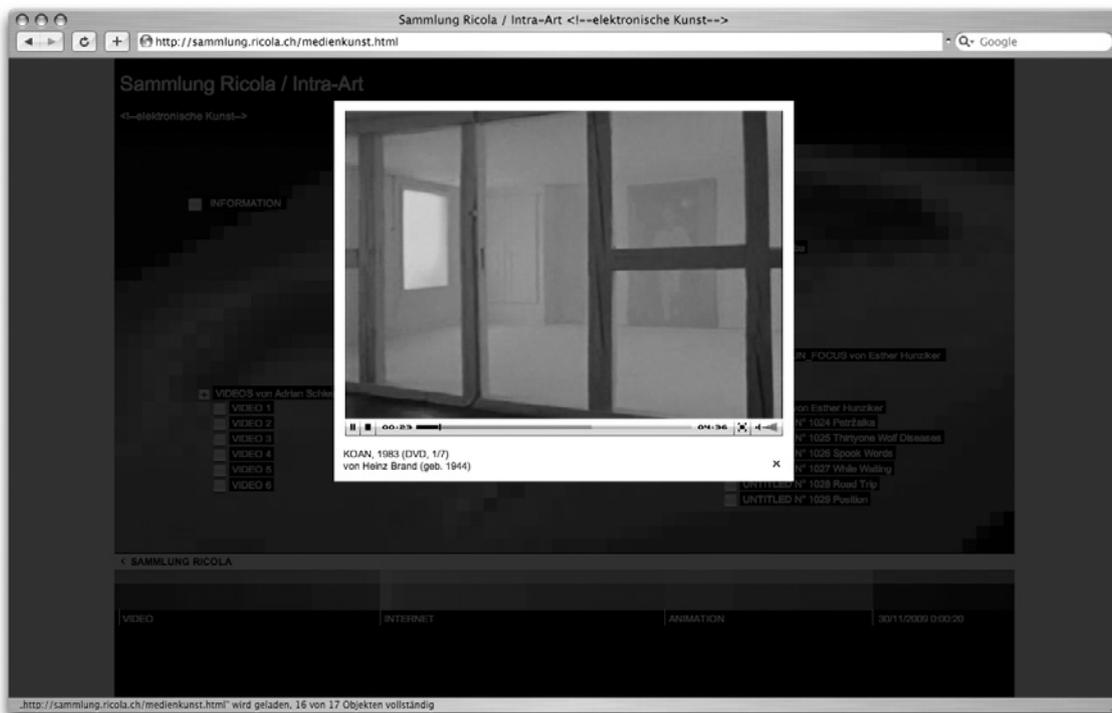


Sammlung Ricola: Intranet-Sammlungskatalog

fasst die Sammlung auch zahlreiche Werkgruppen von Kunstschaffenden, die für die Sammlung von besonderer Relevanz sind, beispielsweise von Helmut Federle, Guido Nussbaum, John Armleder, Jacques Herzog, Adrian Schiess oder im Bereich der jüngeren Kunst unter anderen von Christine Streuli, Shirana Shahbazi oder Mai-Thu Perret.

2. SAMMELN

Sammeln dient der Traditionsbildung. Dies gilt für jede Sammlung, trifft aber für eine Sammlung von Gegenwartskunst besonders zu, weil erst im zeitlichen Rückblick deutlich werden kann, wie der Sammler an der Konstituierung von Gegenwart beteiligt ist. Die Aufgabe einer Sammlung neuer Kunst ist es, ein Bild und einen Begriff dieses Neuen durch die Kombination der Werke zu erzeugen und damit nicht nur den Sammler selbst zu bilden, sondern auch diejenigen, die die Sammlung betrachten, auf diese neue Kunst hinzuführen. Diese Aufgabe wird nie nur durch das einzelne Werk, sondern erst im Zusammenspiel aller in einer Sammlung sichtbaren Objekte erfüllt. Sammeln braucht deshalb Zeit, bedarf gewisser finanzieller Ressourcen und setzt Spürsinn und ein unbedingtes Interesse an der Sache voraus. Sammeln ist eine kulturelle Tätigkeit im eigentlichen Sinne dieses Begriffes, ein prozessuales Verfahren der Auswahl, das in den meisten Fällen erst allmählich die Kriterien hervorbringt, die man schon am Anfang einer Sammlungstätigkeit vermuten könnte.



Sammlung Ricola: Werkpräsentation Elektronische Kunst im Intranet (Heinz Brand, Koan, 1983)

In der Frühzeit der Sammlung waren es fast ausschliesslich aktuelle Werke der Malerei, die von den Sammlern für die Ricola erworben wurden. Mit dem nun getroffenen Entscheid, auch im Bereich der elektronischen und netzbasierten Kunst zu sammeln, ist eine zweite, überraschende strategische Neuausrichtung verbunden, nämlich bewusst retrospektiv Werke zu erwerben, welche aus der Sicht der gegenwärtigen Kunstproduktion besonders interessant erscheinen. Zwei Ergebnisse dieses neuen Blicks in die Kunstgeschichte sind der Ankauf eines Kastenbildes der Winterthurer Künstlerin Clara Friedrich-Jezler (1894-1969) und von zwei Gemälden des Aargauer Malers Rudolf Urech-Seon (1876-1959), der im Alter zu einer persönlichen, lyrischen Abstraktion fand. Clara Friedrich war 1936 in der bahnbrechenden Ausstellung **Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik**⁴ im Kunsthaus Zürich vertreten, hat aber trotz ihres Erfolgs die künstlerische Arbeit früh abgebrochen. Da ihr Werk sehr schmal und grösstenteils in Museumsbesitz ist, kommen kaum Werke in den Handel. Clara Friedrich ist trotz ihrer innovativen Arbeit eine der grossen Unbekannten der Schweizer Kunst, ihr Werk konnte über den kleinen Kreis der Kenner hinaus keine Wirkung entfalten. Die Neuerwerbung ist ein Glücksfall für die Sammlung. Friedrichs Kastenbilder aus zwei übereinander liegenden Bildebenen (bemaltes Glas über bemaltem Karton) dynamisieren die Bilderschei- nung. In der Sammlung Ricola ergänzt ihre Arbeit die Werke der Zürcher Konkreten und weist zugleich voraus auf die Kunst der Gegenwart, in der nicht nur im Bereich der netzbasierten Kunst die Relativität und die Veränderbarkeit der Bilderschei- nung zentrale Anliegen geworden sind.

⁴ **Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik**, Ausstellung der Zürcher Kunstgesellschaft im Kunsthaus Zürich, 13. Juni - 22. Juli 1936.

3. VERMITTELN

Das Sammeln von Gegenwartskunst aus der Schweiz und die Präsentation dieser Werke in den Gebäuden der Firmengruppe ist ein wichtiger Bestandteil der Firmenkultur der Ricola und Ausdruck eines integralen kulturellen Denkens der Firmeninhaber. Das Kernanliegen der Firmeninhaber ist es, eine sinnhafte Arbeitsumgebung zu schaffen. Die Ausgestaltung der Arbeitswelt mit Kunstwerken, deren Stellenwert und Bedeutung in vielen Fällen noch ungesichert ist oder sich seit dem Ankauf verändert hat, ist ein Angebot an die MitarbeiterInnen, sich mit den geistigen Strömungen und Ideen unserer Kultur und deren Dynamik zu befassen. An dieser Grundkonzeption der Sammlung verändert das Sammeln von netzbasierter Kunst wenig. Netzbasierte Kunst nutzt ein neueres Medium, das aus dem Alltag vieler Menschen kaum mehr wegzudenken wäre und auch die Arbeitswelt grundlegend verändert hat. Ihre Vermittlung verlangt allerdings nach neuen Formen. Während Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Objekte und Installationen in den Arbeitsräumen der MitarbeiterInnen ausgestellt werden können und diese mit den Werken in direkten Kontakt treten, ist die netzbasierte Kunst auf dem Rechner in einem eigenen <Raum> aufzusuchen.

Die Website der Sammlung Ricola, die von Esther Hunziker konzipiert und gestaltet wurde, macht diese unterschiedlichen Räume sichtbar. Die Website umfasst nicht nur Informationen zur Geschichte der Sammlung, dem Leitbild der Sammler, der Firmenkultur, der Firmenarchitektur und den in der Sammlung vertretenen KünstlerInnen, sondern geleitet die BesucherInnen auch durch die ausgestellte Sammlung in den Räumlichkeiten des Unternehmens. Eine eigene Seite mit dem Namen «Intra-Art» führt in den virtuellen Raum der elektronischen Kunst. Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Objekte und Installationen werden ausnahmslos ausgestellt dokumentiert, sodass für die BesucherInnen der Website eine Kontextualisierung der Kunst mit der Arbeitswelt möglich wird, aber auch die tatsächliche physische Präsenz der Kunst im Alltag dokumentiert ist. Die Anzahl der Abbildungen auf der Website wächst mit der Zeit und ausschliesslich im Zusammenhang mit den Präsentationen der Werke. Nie ausgestellte Arbeiten erscheinen auch nicht auf der Website. In diesem Bereich dokumentiert und informiert die Website unsere Vermittlungsanstrengungen. Neben dem Einblick in die Präsentation der Werke ermöglicht die Website auch den Aufbau eines für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einsehbaren Archivs zur Sammlung. Nur ein Beispiel dazu: Jedes Jahr sind KünstlerInnen zu Gast, um vor dem Personal über ihr Schaffen zu sprechen. Diese Veranstaltungen sollen in Zukunft aufgezeichnet und über die Website zugänglich gemacht werden.

Im Bereich des Sammelns von netzbasierter Kunst befindet sich die Sammlung Ricola in einer unbestimmten Anfangsphase. Neben der gezielten Erweiterung dieser Sammlung und dem damit verbundenen Nachdenken über die mit dieser Kunst verbundenen Raum- und Ortsdefinitionen bleibt die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der Verankerung der zeitgenössischen Kunst in den Arbeitsalltag

drängend. Im Unterschied zu den ausgestellten Werken, deren Präsenz im Arbeitsumfeld sich niemand entziehen und die deshalb Situationen schaffen kann, in denen das Personal Aussprachen und Erläuterungen einfordert, werden die Website und damit die netzbasierte Kunst nur für diejenigen sichtbar werden, die neugierig und interessiert genug sind, um die Website zu besuchen.

ROMAN KURZMEYER

lehrt Kunsttheorie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel und ist Kurator der Sammlung Ricola. Seit 1999 kuratiert er Ausstellungen und Projekte in der Schweizer Berggemeinde Amden (www.xcult.org/amden). Er ist Mitherausgeber des Katalogs aller von Harald Szeemann (1933–2005) organisierten Ausstellungen und Autor der Monografie **Kunst überfordern: Aldo Walker (1938–2000)**. 2009 zeigte er im Helmhaus Zürich **Boden und Wand/Wand und Fenster/Zeit** (mit Polly Apfelbaum, Katharina Grosse, Bruno Jakob, Adrian Schiess, Christine Streuli, Niele Toroni und Duane Zaloudek). 2004 war Roman Kurzmeier Preisträger des Prix Meret Oppenheim.